

Herzogliche Aufschreibungen, als frühe Zeugnisse urbanen Lebens in unserer Heimat

- Ein erstes Herzogsurbar unter Otto II. wurde in den Jahren 1231/34 angelegt.
 - 1255 wird Bayern in Ober- und Niederbayern geteilt – die erste bayerische Landesteilung.
 - Vilsbiburger Stadtgründung im 13. Jahrhundert durch Herzog Heinrich XIII.
- ⇒ • Das zweite Herzogsurbar vom Jahr 1300 - unter Herzog Otto III.

Kaiser Friedrich I. der Rotbart verleiht am 16. September 1180 das Bayernland an die Grafen von Wittelsbach.

50 Jahre nach der Übernahme Bayerns durch die Wittelsbacher eruiert der bayerische Herzog Otto II. (der Erlauchte) in einer Zusammenstellung, dem **ersten Herzogsurbar von 1231/34**, die ihm zufließenden Einkünfte aus seinem Landshuter Amt und den 23 Unterämtern.

Urbare oder Salbücher sind Verzeichnisse liegender Güter und nutzbarer Rechte mit den Angaben über deren Erträge.

Den Aussagen der Aufschreibung zufolge gab es **1231/34** noch kein Amt oder Gericht Vilsbiburg, dafür aber schon ein so genanntes Unteramt „**daz schergampt ze Bibvrch**“ (= das Schergamt in Vilsbiburg), aus dessen Aufzeichnungen der Besitz des Herzogs an der oberen Vils hervorgeht. Im (I.) Urbar von **1231/34** wird noch kein Markt oder eine Stadt, aber das Dorf Vilsbiburg genannt. Und es gibt schon einen Zoll, einen Ausrufer und ein herzogliches Unteramt, das Schergamt. Der Scherge oder Amtmann war Hilfsorgan der Rechtspflege und Verwaltung.

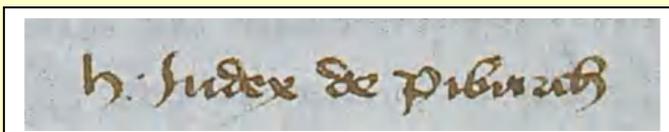


Urbare sind Texte, in denen herrschaftliche Rechte und daraus fließende Abgaben festgehalten sind.

Das einige Jahrzehnte nach der Markt/Stadtgründung von Vilsbiburg abgefasste **(II.) Urbar von 1300** gibt uns ein genaues Bild der bereits zu diesem Zeitpunkt vorgenommenen Neuordnung im Untersuchungsraum. Vilsbiburg gehört dabei nicht mehr als Unteramt zum Amt Landshut, sondern ist als eigenständiges Niederbayerisches Landgericht „**Daz ist Piburgaer geriht**“ beim Vizedomamt Pfarrkirchen (Urbarium vicedominatus Pfarrkirchen) und wurde somit auch vom Stellvertreter des Herzogs, dem Vitztum verwaltet. Interessant ist, dass sich der Zoll von Neumarkt/Rott, Ampfing, Brodfurth und Hörbering, im Gericht Vilsbiburg - im oberen Vitztumamt von Niederbayern befindet.

Der herzogliche Richter Heinrich, vor der ersten bayerischen Landesteilung 1255 und vor der Vilsbiburger Stadtgründung um 1260.

Ein Richter (judex) in Vilsbiburg 1241!



Mit dem „**Schergamt ze Biburch**“ werden nicht nur die Einkünfte zum herzoglichen Kastenamt sichergestellt, es stellt auch die Vorstufe einer Rechtsverwaltung durch einen **herzoglichen Richter** in Vilsbiburg dar, **der am 18. Juli 1241 zum ersten Mal in den Urkunden mit Heinrich judex (= Richter) de Piburch** erscheint.

Der herzogliche Richter Heinrich von Biburg

Eine Gerichtssache vom **18. Juli 1241** - gesiegelt in Landshut:

H(einricus) judex de Piburch.

Herzog Otto II. von Bayern entzieht seinen Richtern und Amtsleuten in Streitfällen zwischen Herzogsleuten und dem Stift Rohr die Gerichtsbarkeit, die er seinem Notar Swigker und Al(hart VI.) von Preysing (Langenpreising, LK Erding) überträgt, und befiehlt ihnen, geflohene Eigenleute des Stiftes, in dessen Dienstbarkeit zurück zu zwingen. Zeugen sind: Der Notar Swigker, Alhardus von Preysing, Eberhard von Kläham (Cliham) und **H(einricus) judex de Piburch**. ⇒ Die Urkunde wurde in Landshut ausgestellt.¹

Der **Richter Hainricus von Biburg** wird auch in einer in Landshut ausgestellten **Urkunde vom 16. Januar 1244** genannt. Der Ortenburger Pfalzgraf Rapoto von Bayern überträgt dem Stift Rohr seine Rechte an der Kirche in Lohkirchen (abg. bei Högltdorf, LK Rottenburg). Die Schenkungsbestätigung geschieht durch die Notare des Herzogs und dem Vilsbiburger Richter **Hainricus [judex] von Biburg**, - gesiegelt wurde die Urkunde auf der Burg (castro) in Landshut.²

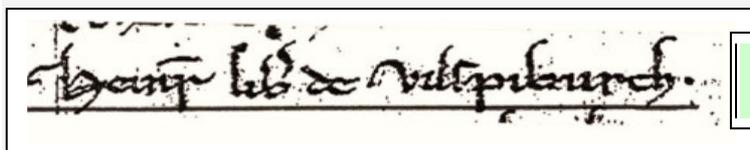
Der Edelfreie (liberi) Heinrich von Vilsbiburg, - der im Jahr 1229 zum letzten Mal in den Urkunden genannt wird, - ist verstorben.

Das Erbe hatte Herzog Otto II. (vor 1253) angetreten. Dieses ist auch in der „Genealogia Ottonis II. Ducis Bavariae et Agnetis Ducissae“ im Original bezeugt. Die Originalschrift befindet sich im Österreichischen Staats-, Haus- und Hofarchiv in Wien, in der Handschrift - Rot 83/1 (Böhm 581), fol. 132v.

In dieser Genealogie erscheint der Edelfreie *Heinrich von Vilsbiburg* mit der derzeitigen frühesten Nennung **des ganzen Ortsnamens von Vilsbiburg**, mit „**Heinricus liber de Vilspiburch**“, noch vor dem Tode Herzog Ottos II., genauer: das Erbe des Heinrich von Vilsbiburg ist in den Regierungsjahren von Herzog Otto II. (1231-1253) an diesen gegangen.

In der Genealogie Herzog Ottos II. wird unter den 32 aufgeführten geerbten Besitzungen, an achtzehnter Stelle der Besitz des **Heinrich von Vilsbiburg** genannt.

Die Aufschreibung enthält kein genaues Datum und kann deshalb spätestens auf den Todestag von Herzog Otto II. datiert werden, den 29. November 1253.



- **Heinricus liber de Vilspiburch**
- Heinrich der Edle von Vilsbiburg

Die erste Teilung des Herzogtum Bayern im Jahr 1255

Die zahlreichen Landesteilungen im spätmittelalterlichen Bayern beförderten mit der Entstehung kleinerer Fürstentümer den Prozess der Territorialstaatsbildung in Bayern auf eigene Art und Weise.

Die wenigen Grafen, die es bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch gab, kamen zum letzten Mal im Jahr 1255 zu einem Landtag zusammen.

Bei der ersten bayerischen Nutzteilung vom 28. März 1255 hatten die beiden Söhne Herzog Ottos II. beschlossen, das Herzogtum Bayern, das sie als ihr Privateigentum betrachteten, untereinander aufzuteilen:

Ludwig II. – der Strenge, behielt dabei die Pfalzgrafschaft bei Rhein, die 1214 durch die Heirat Ottos II. mit der Pfalzgräfin Agnes an die Wittelsbacher gekommen war, und das westliche, „**obere**“ **Bayern** mit München und einem Teil des Nordgaus für sich.

Während **Heinrich XIII.** (der Ältere, 1253-1290) künftig den östlichen Teil des Herzogtums, das „**niedere**“ **Bayern**, mit Landshut, Straubing, Burghausen und Braunau, von Landshut aus regieren soll.

Diese erste große Landesteilung von 1255 bezeichnete einen markanten Einschnitt in der Geschichte Bayerns. Aus ihr gingen zwei eigenständige Herzog-/Fürstentümer mit jeweils eigener rechtlicher und ständischer Entwicklung hervor. Sie hatte darüber hinaus Vorbildfunktion für zukünftige Generationen, denen die Wahrung der Landeseinheit nicht gelingen wollte und bildete damit den Auftakt zu einer Reihe von Herrschaftsteilungen im Hause Wittelsbach, die auf Grund der Zersplitterung und Schwächung der Dynastie in der älteren historischen Forschung durchweg negativ bewertet wurden.

Herzogtum Niederbayern

Das bayerische Teilherzogtum Niederbayern existierte von 1255 bis 1340. In der Bayerischen Landesteilung von 1255 teilten die Brüder Heinrich XIII. (I.) und Ludwig II., nachdem sie seit dem Tod ihres Vaters Otto II. im Jahr 1253 gemeinsam über ganz Bayern und die Pfalzgrafschaft bei Rhein regiert hatten, wegen Meinungsverschiedenheiten am 28. März ihr Herrschaftsgebiet. Ludwig der Strenge erhielt dabei die pfälzische Kurwürde samt zugehörigem Herrschaftsbereich und das

¹ Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarsfragment des Stiftes Rohr, 1133-1332, Bearb. von Hardo-Paul Mai, München 1966, in QuE NF, Band XXI; S. 170, Urkunde 22, vom 18.07.1241. - Ebenso 1270 *Heinrich*, als Heinrich [von Haarbach zu eruieren] >judex< = Richter von Biburg. Die Urkunden des Bistums Regensburg, Th. Ried; 1816, Band 1, Seite 517f, Urkunde DXLV (545).

² Siehe Anm. Nr. 1: Traditionen Rohr, Urkunde 25, vom 16.01.1244.

Herzogtum Oberbayern, Heinrich XIII. (I.) das Herzogtum Niederbayern mit der Residenzstadt Landshut. Nach dem Tod Herzogs Johannes I. im Jahr 1340, vereinigte Ludwig der Bayer Niederbayern und Oberbayern wieder.

Quelle: Max Spindler, Andreas Kraus (Hrsg.): *Handbuch der bayerischen Geschichte*. 2. Auflage. 2. Band. C. H. Beck, München 1988, ISBN 3-406-32320-0, S. 72–75, 82–88, 91–96, 100–103, 106–109, 120–125 u. a.

Wilhelm Störmer: *Die wittelsbachischen Landesteilungen im Spätmittelalter (1255–1505)*. In: Suzanne Bäuml, Evamaria Brockhoff, Michael Henker (Hrsg.): *Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg*. Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2005, ISBN 3-937974-01-6, S. 17–23.

1265: Die derzeit früheste Nennung einer Kirche in Vilsbiburg

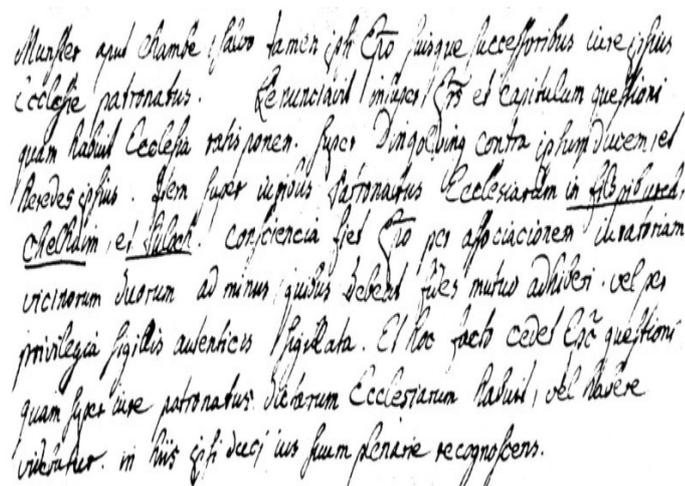
Die derzeit **früheste Nennung** einer Kirche in Vilsbiburg geht auf den **12. Juli 1265** zurück.

Wo nun der Standort dieser Kirche gewesen ist, lässt sich in den Archiven nicht finden.

In der bei **Thomas Ried**³ genannten Urkunde vom **12. Juli 1265** treten unterschiedliche Meinungen auf zwischen dem Regensburger Bischof **Leo Tundorfer** (30. Bischof von Regensburg 1262-1277) und dem niederbayerischen Herzog **Heinrich XIII.** (1253-1290) wegen dem Patronatsrecht auf die Vilsbiburger Kirche, das der Bischof inne zu haben glaubt.

Hier ging es nicht um irgendwelche Aspekte der Seelsorge, sondern ausschließlich um wirtschaftliche Belange – um das Einkommen der Kirche. Der Herzog konnte das Patronat für sich entscheiden und damit war die Vilsbiburger Kirche, eine **herzogliche Eigenkirche**.

Nun haben wir hier in dieser Urkunde die früheste Nennung einer **Kirche** in Vilsbiburg, aber noch nichts von einer Pfarrkirche. Hier soll nun genau unterschieden werden zwischen *ecclesia* und *ecclesia parochialis*, also einer **Kirche** oder **Pfarrkirche**.



Muntes apud Chambe fluvio hanc ipsi Ego p[er] iusque successores sine ipsius
ecclesie patronatus. Renunciavit inique Ego et capitulum quehoni
quam habuit ecclesia ratisbonen. super dimp[er]ing contra ipsi hunc ducem vel
heredes ipsius. Item super ipsius patronatus ecclesiarum in Filspiburch,
Chelheim et Pulach. Consciencia fidelis Ego per app[er]tione[m] d[omi]nacionem
vicinorum duorum ad minus iudicis debet fides mutuo adhiberi. vel per
privilegia scriptis autentice p[ro]voluta. Et hoc factu[m] cedit Ego quehoni
quam super sine patronatus vicinarum ecclesiarum habuit, vel habere
videtur. in his ipsi duci ius suum plenarie recognoscere.

Ausschnitt aus der vierseitigen Urkundenabschrift.
BayHStAM, Signatur: KL Regensburg – St. Emmeran 5 1/3,
fol. 156^v - 157^r,
S. 2 „...Patronatus Ecclesiarum in Filspiburch, Chelheim, et
Pulach“.

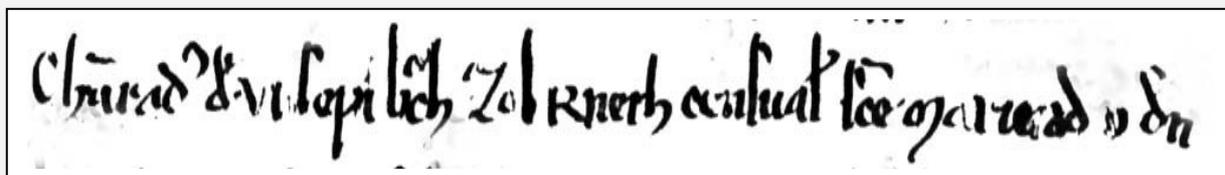
⇒ Konrad, der Zollknecht von Vilsbiburg 1261

Einen weiteren eindeutigen Beweis des heutigen Namens Vilsbiburg mit der Zuordnung des Beinamens „Vils“ zum bereits bestehenden Biburg nennen die Traditionen (= Aufschreibungen) des Hochstiftes Freising **im Jahr 1261** mit dem Zolleintreiber **Chunrad de Vilsepiburch**.⁴

Konrad der Zollknecht ist Zensuale der Freisinger Kirche zur heiligen Maria, er gibt fünf Denare.

Dies geschieht in der Regierungszeit des Freisinger Bischofs Konrad II. (1258-1278).

Die Zollstätte beim Vilsübergang in Vilsbiburg bestand schon nach dem ersten Urbarsbuch vom Jahr 1231/34, hier wurden schon die Abgaben vom herzoglichen Zollner eingezogen.



Chunrad de Vilsepiburch zollknecht censualis sancte Marie ad V denarios

1261: ↑ Churadus de Vilsepibvrch zollkneht censualis sancte Marie ad V denarios

³ Vierseitige Urkundenabschrift (Zirngibl Abschrift) im BayHStAM, Signatur: KL Regensburg – St. Emmeran 5 1/3, fol. 156^v - 157^r, „...Patronatus Ecclesiarum in **Filspiburch**...“.

> Thomas Ried: *Cod. Chron. Dipl. Episcopatus Ratisbonensis*, Bd. 1, Nr. DVI (506), Seite 479ff, Ried schreibt „...Ecclesiarum in **Vilspiburch**...“.

> Spirkner, B.: *Beiträge des Marktes Vilsbiburg*, 1921, S. 102.

> Janner, Ferdinand: *Die Bischöfe des Bistums Regensburg*, Bd. 2, S. 490f.

> Hausberger, Karl: *Geschichte des Bistums Regensburg*, Band 1, S. 130ff.

> Mader, Felix: *KDB, V, Bez. Amt Vilsbiburg*, S. 255ff.

> Schwarz, Georg: *HAB, Teil Altbayern, Heft 37, Vilsbiburg*, München 1976, S. 47, Anmerkung 92.

> Hieret, Sebastian: *Der Landkreis Vilsbiburg*, 1966, S. 75.

> Markmiller, Fritz: *Kirchenführer Vilsbiburg*, 1987, S. 2.

⁴ Bitterauf, Theodor: *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, 1909, Bd. 2, S. 443, No: f. 39^r. HStAM, 1597 a, Cod. C f. 67. 1261.

Herzog Heinrich XIII. regierte seit der Landesteilung vom 28. März 1255 allein in Niederbayern/Landshut. Es war ihm gelungen neben den Besitzungen der bereits abgegangenen Adelsgeschlechter weitere grundherrschaftliche und vogteiliche Rechte über Kirchenbesitz, vom Südufer die Isar bis über die Vils endgültig an Herzog Heinrich einzubringen. Außerdem konnte er um dieselbe Zeit die Grafschaft im Isengau an sich bringen, nachdem der letzte Isengauer Graf, Rapoto III. 1248 ohne männliche Erben verstorben war. Da überdies 1281 auch noch das Geschlecht der Grafen von Moosburg erlosch, war es an der Zeit, Verwaltung und Gericht in den Landstrichen nördlich und südlich der Isar neu zu organisieren und den Besitz von der Kanzlei in einem II. Urbar, einem Güterverzeichnis von 1301/1304 niederzuschreiben.⁵

Vitztumämter

Nach der Teilung von Bayern in die Herzogtümer Ober- und Niederbayern am 28. März 1255 entwickelten sich Vitztumämter. In Niederbayern war es das Vitztumamt „ad Rotam“ in Pfarrkirchen und dem Vitztumamt Straubing. Als erster Vitztum an der Rott erscheint 1288 ein *Alber*, für das Jahr 1299 ist *Gebolf Graeul* als Vitztum an der Rott genannt. Am 25. Juni 1299 wird als „der vitztum von der Rot“ mit Namen *Richer* (Richerus) genannt, Als Vitztum des Landshuter Herzogs, der unmittelbare Stellvertreter „Vitztum bei der Rott“ wird am 1. März 1308 in einer Urkunde ein *Gotschalch* genannt. Er urkundet, dass das Kloster St. Veit an der Rott den Hof zu Bubing (Weiler, Stadt Neumarkt St. Veit) den das Kloster von seinem Vorgänger dem Vitztum *Richer* zu einer Seelenmesse (Selgerät) erhalten hat, mit den gleichen Rechten wie seine übrigen Güter besitzen soll.⁶

Im Allgemeinen oblag dem Vitztum Einnahme und Verrechnung der von den untersten Beamten für den Landesherrn eingenommenen Beträge.
Als Vertreter des Herzogs stand ihm das Begnadigungsrecht zu.

In der herzoglichen Aufschreibung, dem **Urbar vom Jahr 1300** werden Abgaben an die Herzöge von Niederbayern, Otto III. (1261-1312) und Stephan I. (1290-1310) aufgelistet.

Dabei sind Güter und Abgaben wie wir es schon aus dem I. Urbar von 1231/34 erfahren haben, aber auch viele interessante Neuerwerbungen des Herzogs verzeichnet. Das im I. Urbar genannte Schergamt Helmsdorf erscheint im II. Urbar nicht mehr, es betitelt sich nun mehr als „Amt Triendorf“ zusammen mit dem „Amt Beutelhausen“ (Lkr. Landshut) unter den Schergämtern des Gerichtes Rottenburg an der Laber. Das abgegangene Erbe der Edlen von Schauburg, die Vogtei über die Bamberger Hochstiftsgüter, die um 1260 an Herzog Heinrich von Landshut gegangen sind, werden im II. Urbar von 1301 genannt: „*Des ersten zu Helmsdorf*“ beginnt der Aufschreibtext im Amt Triendorf „...*was Babenberger (= Bamberger) Guts da haben ist der Herzog Vogt über ...*“.⁷

Der herzogliche Richter in Vilsbiburg mit Namen *Heinrich* wird schon vor der bayerischen Landesteilung von 1255 am 18. Juli 1241 in einer Urkunde genannt. Die derzeit früheste urkundliche Nennung eines Vilsbiburger Zollners ist im Jahr 1261 belegt.

Vilsbiburger Stadtgründung unter Herzog Heinrich XIII. (I.)

Die eigentliche Gründung der wittelsbacher Stadt (Vils-)Biburg ist nach der Landesteilung in Ober- und Niederbayern 1255, - **um das Jahr 1260** unter dem Landshuter Herzog Heinrich XIII. (I.) (der Ältere, 1253-1290) geschehen.

Nach der ersten bayerischen Landes- und Nutzteilung 1255, wo Burghausen wittelsbacher Residenzstadt wurde, hielt es Herzog Heinrich für angemessen, zwischen Burghausen und Landshut neue Ansiedelungen in Vilsbiburg, Neumarkt und Neuötting zu errichten.

Heinrich XIII. (der Ältere) - I. Herzog von Niederbayern/Landshut)

⇒ **Gründer der Stadt Vilsbiburg - um 1260**

Heinrich von Wittelsbach (* 19. November 1235; † 3. Februar 1290 in Burghausen) aus dem Hause Wittelsbach war als Heinrich XIII. ab 1253 Herzog von Bayern und der Pfalz, ab 1255 als Heinrich I. Herzog von Niederbayern, womit er die Hauslinie *Wittelsbach-Niederbayern* begründete. Heinrich XIII. (I.) starb 1290, und wurde in Landshut Kloster Seligenthal begraben.

⁵ Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, Seb. Hiereth. Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes; Seite 100.

⁶ Landshuter Urkundenbuch (LUB), Bd. 1, S. 116, Nr. 202, aus MB 5/245, Nr. 10.

- Auch LUB, S. 176, Nr. 176, Datum 27.12.1299, *Vitztum Richerus bei der Rott*.

⁷ Siehe Anm. 5: Der Landkreis Vilsbiburg, S. 100.

Heinrichs Eltern waren Herzog Otto II. der Erlauchte (1206-1253) und der Welfin Agnes von Braunschweig. Heinrich XIII. wurde schon 1244 mit Elisabeth von Ungarn, der Tochter von König Bela IV. verheiratet. Zum Vollzug kam die Ehe erst 1253. Aus der Ehe gingen vier Töchter und drei Söhne hervor.

Nach dem Tod seines Vaters übernahm Heinrich im November 1253 gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig II. die Regierung Bayerns und der Pfalz.

Obwohl es gegen geltendes Reichsrecht verstieß, teilten sie 1255 das Bayernland in Nieder- und Oberbayern, formal eine Nutzteilung, faktisch aber eine Realteilung.

Heinrich bekam das größere, reichere und fruchtbarere Niederbayern und verzichtete damit auf die Pfalz, die zusammen mit Oberbayern zum Herrschaftsbereich Ludwigs gehörte.

Herzog Heinrich XIII. (I.) von Niederbayern/Landshut →



Herzog Heinrich leitete ab 1255 den ersten großen Ausbau der Burg zu Burghausen ein, die ihm und nachfolgenden Herzögen von Niederbayern zusammen mit dem „Haus zu Landshut“ der späteren Burg Trausnitz als Residenz diente.

Im August 1257 drang der böhmische König Ottokar nach Niederbayern ein und rückte bis Altfraunhofen südlich der Residenzstadt Landshut vor. Mit Unterstützung seines Bruders konnte Heinrich den böhmischen König 1258 bei Mühldorf am Inn zurückschlagen. Die Einigkeit zwischen den Brüdern war allerdings nicht von Dauer, später gab es ständige Zwistigkeiten und Kriege zwischen ihnen.

Heinrich XIII. (I.) starb 1290 und wurde im Kloster Seligenthal begraben.

Herzog Heinrich XIII. heiratete 1250 Elisabeth von Ungarn (* 1236, † 1271), die Tochter des Béla IV. *venerabilis*, Königs von Ungarn und Kroatien, Herzogs der Steiermark, aus dem Geschlecht der Árpáden und der Maria Laskaris von Nicäa, Tochter des byzantinischen Kaisers Theodoros I.

- Mit ihr hatte er sieben Kinder:

- Elisabeth (1258–1314) starb als Nonne in Kloster Seligenthal
- Otto III. (1261–1312) ∞ 1279 in Wien mit Katharina von Habsburg (1256?–1282), Tochter Rudolfs I.
- Heinrich (1262–1280)
- Sophie (1264–1284) ∞ 1277 in Landshut mit Poppo VIII. von Henneberg (1279–1291)
- Katharina (1267–1310) ∞ 1277 mit Friedrich Tuta, Markgraf der Lausitz
- Ludwig III. (1269–1296), ledig und kinderlos verstorben
- Stephan I. (1271–1310) ∞ 1297 mit Jutta (Judith) von Schweidnitz (1285/87–1320), Tochter Herzogs Bolko I.

- Einzelnachweise:

- Sigmund Ritter von Riezler: *Heinrich XIII., Herzog von Baiern*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 11, Duncker & Humblot, Leipzig 1880, S. 466–470.

- Kurt Reindel: *Heinrich XIII., Herzog von Bayern*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 8, Duncker & Humblot, Berlin 1969, ISBN 3-428-00189-3, S. 344 f. (Digitalisat).

- Marion Wagner (Bearb.): *Herzog Heinrich XIII. von Bayern (Heinrich I. als Herzog von Niederbayern)*. In: *phil.uni-passau.de*. 17. August 2004, abgerufen am 21. Oktober 2011.

Quelle: Wikipedia, Herzog Heinrich XIII.

Vilsbiburgs Stadtgründung

Die erste bayerische Nutzteilung vom 28. März 1255, in welcher Bayern in Ober- und Niederbayern geteilt wurde, brachte es mit sich, dass die Herzöge ihre Territorien ausbauten, befestigten und mit neu angelegten Straßen verbanden. Dennoch war die Gründung von Vilsbiburg um das Jahr 1260 wohl gut überlegt und auch der Boden auf dem die Neugründung an der Vils stattfand gut ausgewählt, da der Herzog hier drei Mühlen mit den dazugehörigen Grundstücken, schon im I. Urbar von 1230 sein Eigentum nennen konnte. Gründungsmotiv für eine Neugründung der Herzöge wie in Vilsbiburg war komplexer Art. Primär bildeten sie befestigte Stützpunkte, an denen nach der ersten Nutz-Landesteilung des Jahres 1255 neue Verkehrswege und Flussübergänge errichtet wurden, und diese dienten dem raschen Landausbau. Dabei wurde aber keineswegs nach einem Muster, sondern den jeweiligen strategischen Möglichkeiten ausgegangen, den der neue Platz bot.

Eine stark befestigte Siedlungsanlage mit Mauer, Wall, Graben und Zaun, entstand senkrecht zur Vils hin. Der Hinweis auf eine **Stadtgründung** Mitte des 13. Jh.s. kann sehr wohl geführt und auch begründet werden, da in den nachfolgenden Jahrzehnten die Nennung der *Stadt* Vilsbiburg, bis zum wirtschaftlichen Zusammenbruch durch den Großbrand im Jahr 1366, eine vielfache in den Urkunden ist.

Besitzuwachs aus dem Herrschaftsraum

Die Zeit um 1250 ist ein Wendepunkt in der Geschichte um die Gerichte. Damals wurde ein vielschichtiger Konsolidierungsprozess der ortenburgischen Grafschaft jäh unterbrochen. Die Grafschaft drohte in ihre ursprünglichen Bestandteile auseinander zu zerfallen, da sie nicht nur auf Allodial-,⁸ sondern auf Lehenbesitz basierte. Diesen Zersetzungsprozess fing die Wittelsbacher auf, in dem sie die wichtigsten Herrschaftszentren auf verschiedenartige Weise erwarben. Mit den Neuerwerbungen von Hofgiebing, Wörth und Teising wird der Besitzzuwachs aus dem Herrschaftsraum der Isengaugrafen ersichtlich, deren Güter und Rechte mit dem Tod des Grafen Rapoto III. von Ortenburg im Jahr 1248 dem Herzog zufielen. Schließlich konnte Herzog Heinrich XIII. mit dem Aussterben der Grafen von Moosburg 1281 auch noch deren umfangreiches Erbe an Besitz und Rechten westlich des alten Amtes (Vils-)Biburg an sich ziehen. (Schwarz, G., HAB, Vilsbiburg, S. 146 ff).

• Das II. Herzogsurbar des Jahres 1300 •

Nach Abschluss der Markt- und Städtegründungen hat der Landshuter Herzog **Heinrich XIII. und Otto III. (der Ältere) das II. Urbar bis zum Jahr 1300 angelegt.**

⇒ Vilsbiburg gehört nicht mehr zum **Amt Landshut** sondern zum **Vitztumamt Pfarrkirchen**.

• **Das Salbuch (Urbar-Aufschreibbuch)** wurde von Herzog Heinrich XIII. (I.) dem Älteren von Niederbayern begonnen. Nach seinem Tode am 3. Februar 1290 **wurde es von seinem Sohn Herzog Otto III. im Jahr 1300 fertig gestellt.**

Auf dem Umschlag des Salbuches steht:

*Herzog Hainrich des Eltern auf Bairn, der gewesen ist und Regiert
hat in Niderlande und Bayrn A. d. 1300.*

Dann wird auf Seite IV vermerkt:

*Diss Salbuch hat lassen machen Herczog Heinrich⁹ von Bairn der Ellter, der da gewesen ist und
geRegirt hat Im Niderlannde czu Bairn. Da man zalt hat Cristi geburde
drewczehenhundert Jare.*

Das Salbuch von 1300 (II. Urbar) führt im Gericht Vilsbiburg einen über die Stadt Vilsbiburg weit hinausreichenden Rechtsbezirk auf.

Neben dem Zoll von Vilsbiburg werden die Beizölle in Solling und Gerzen genannt, die herzogliche Hofmark Velden, die Rechte von Irl (Gde. Oberbergkirchen, Oberbay.) und Harpolden (Gde. Eggkofen, Oberbay.), der Zoll in Neumarkt/Rott mit den Beizöllen in Brodfurth und Hörbering, und auch der Zoll zu Ampfing.¹⁰

Das Urbar nennt die in diesem Rechtsbezirk liegenden, dem Herzog gehörigen Güter und die Vogteigüter der kirchlichen Herrschaft. Die im genannten Urbar verzeichneten Rechtsbezirke führten nun den Titel „Gerichte“.

Als den Gerichten übergeordnete Behörden waren die Vitztumämter eingerichtet.

Sie erhielten ihren Namen nach dem Vitztum (lat. vicedominus), dem herzoglichen Stellvertreter. Oberbayern und Niederbayern gliederten sich seit der ersten Landesteilung im Jahr 1255 durch Herzog Heinrich XIII. in je zwei Vitztumämter. Für Niederbayern bestanden sie im „Unteren Vitztumamt“ mit dem Hauptort Straubing und in das „Obere Vitztumamt“ mit dem Hauptort Pfarrkirchen. Für Oberbayern in das „Obere Vitztumamt“ mit dem Hauptsitz München und das „Untere Vitztumamt“ mit dem Hauptsitz Lengenfelden.

Zum Pfarrkirchener Vitztumamt (vicedominatus Pfarrkirchen) an der Rot (lat. vicedominatus ad Rotam) gehörte auch Vilsbiburg mit dem „Piburgaer gerihth“ (= Vilsbiburger Gericht).

- Das zweite Herzogsurbar zeigt die Organisation des Landgerichtes Vilsbiburg in der Zeit um 1300 **„...in dem gerihthe ze Piburch (...in dem Gericht zu Vilsbiburg).**

- Der Sitz des Landrichters ist Vilsbiburg **„...dez rihtærs zu Piburch“ (...des Richters zu Vilsbiburg)**

⁸ Allod: „volles Eigentum“, Eigentum, Erbgut, freies Eigen. Als Familienerbe unterscheidet es sich darin vom Lehen und vom grundherrlichen Land.

⁹ Herzog Heinrich XIII., 1255-1290 Herzog von Niederbayern; dann Herzog Otto III. 1290-1312 Herzog von Niederbayern.

¹⁰ Monumenta Boica; Band 36/2; Seite 1-212.-- II. Urbar Seite 61-65.

Originalurkunden: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Kurbayern Äußeres Archiv 4740, fol. 44-47'. Saal=Buch No. 7, Inhalt: S. 1 *Biburg* f: 44, S. 1' *Zol zu Neumarckht* f: 47. *Herzog Hainrich des Eltern auf Bairn, der gewesen ist vnd Regiert hat in Niderlande vnd Bayrn. Anno Domini 1300.* Seite IV: *Diss Salbuch hat lassen machen Herczog Heinrich* (Herzog Heinrich XIII. 1255-1290; dann Herzog Otto III. 1290-1312) *von Bairn der Ellter. Der da gewesen ist vnd geregirt hat Im Niderlannde* (Niederbayern) *czu Bairn. Da man zalt hat von Cristi geburde drewczehenhundert Jahre* (1300).

Daz ist Piburgar Geriht

• **Aber.** Di Ober ovl. ze Pibvurch gilt.
i. ovtt Swatzes. vii. ovtt Sol-
ken. i. ovtt Gersten. vii. ovtt
habern. vi. Linnert pirs. zwa
Swem. oder an. xii. phem. v. schil-
ling. phem. vi. Gens. xii. hynet.

• **Aber.** Di Niderer ovl. da selben.
giltet aller dinge als vil. als der
ober ovl.

• **Aber.** Der Dritt ovl. da selben.
giltet. i. ovtt Swatzes. v. ovtt
Soliken. i. ovtt Gersten. vi. ovtt
habern. vi. Linnert pirs. i. Swem.
oder. ii. schilling phem. vi. Gens.
xii. hynet. e. Aier.

• **Aber.** Der Taberne ze Pibvurch
giltet. iii. phint phem.

• **Aber.** Von dem onarcht ze Pi-
burch. daz da huzer pvrchleben.
v. phvnt phem. an. iii. schilling
phemung.

• **Aber.** Ein lehen leit. ze Pivru
speich. giltet. iv. phem.

Daz ist der Zol. Ze Pibvurch
mit allen seinen Rehten.

Daz ist Piburgaer Geriht (Das ist das Vilsbiburger Gericht)

Im zweiten Herzogsurbar von 1300 werden die Abgaben aus den Mühlen, Anwesen und Personen im Gericht Vilsbiburg aufgelistet aber auch die Abgaben des Zoll's an den verschiedenen Zollstationen werden genannt. Die Abgaben von den herzoglichen Lehen (geliehene Höfe/Anwesen) der Untertanen werden beschrieben von Vilsbiburg, Vilssöhl, Tattendorf, Herrnfelden, Braunsberg, Eggenpoint, Gaidorf, St. Margarethen (Gde. Bodenkirchen), Wolfsberg bei Neumarkt/Rott, Reibersdorf (Gde. Schwindegg), Grimmelbach (Gde. Schwindegg), Wörth (Gde. Schwindegg), Kleinvelden, Bruck bei Kleinvelden, Einäuglmühle bei Kleinvelden, Breitenaiach (Gde. Neufraunhofen), Hermannskirchen, Hofgiebing (südlich von Isen) und Teising bei Neumarkt.

⇒ Das Vitztumamt an der Rott (vicedominatus Pfarrkirchen)

Die drei Mühlen des Herzogs, die schon im ersten Urbar (1231/34) genannt werden, erscheinen im II. Urbar wieder, - der Herzog hat nichts veräußert. Er hat um 1260 die Stadt Vilsbiburg gegründet, die drei Mühlen hat er um seine Wirtschaftlichkeit zu stärken, nicht abgegeben.

- Aber die Abgaben der drei Mühlen haben sich verändert:

Gab die „**obere**“ **Mühle** im Jahr **1231/34** noch 2 Mut¹¹ Weizen, 14 Mut Roggen, 10 Eimer Bier, 1 Speckschwein, 4 Frischlinge, 6 Gänse, 12 Hennen, 100 Eier, - **so sind es im II. Urbar von 1300:** 1 Mut Weizen, 7 Mut Roggen, 1 Mut Gerste, 7 Mut Hafer, 6 Eimer Bier, 2 Schweine oder 12 Pfennige 5 Schilling, 6 Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

Die „**nieder**“ **Mühle** hatte **1231/34** genau so viel gegeben wie die „obere“ Mühle, aber noch einen Frischling dazu. - **1300** gibt die „nieder“ Mühle das gleiche als die „ober“ Mühle.

Die „**ander**“ **Mühle** gibt im I. Urbar 2 Mut Weizen, 13 Mut Roggen, 10 Eimer Bier, 2 Frischlinge, 6 Gänse, 12 Hennen, 100 Eier. - **Im II. Urbar von 1300** gibt „**die dritte Mühle**“: 1 Mut Weizen, 5 Mut Roggen, 1 Mut Gerste, 6 Mut Hafer, 6 Eimer Bier, 1 Schwein oder drei Schilling Pfennig, 6 Gänse, 12 Hühner und 100 Eier.

Im II. Urbar wird auch eine **Taverne** „taberne ze Pibvurch“ genannt, die ebenfalls dem Herzog gehört und an das Kastenamt drei Pfund Pfennig abgibt.

Das Gericht von Vilsbiburg beinhaltet auch die „Hofmark Velden“, und die Orte Irl und Harpolden, den Zoll in Vilsbiburg, Gerzen, Solling, zu Neumarkt/Rott; - auch den Zoll in Ampfing.

¹¹ 1 Mut ist ca. 900 Liter

• **Vilsbiburg im II. Herzogsurbar des Jahres 1300**

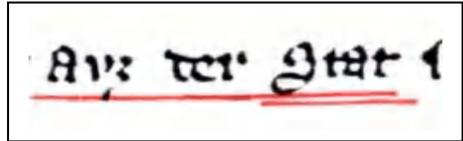
Interessant ist die Nennung des Vilsbiburger Marktes innerhalb des Burglehens, (Marktplatz - Stadtplatz) - und die Nennung der Stadt Vilsbiburg.

Hierbei heißt es: „Aber von dem marcht zu Piburch, daz da haizzet purchlehen V [fünf] phunt phennig an [und] III schilling phenning“.

Mit der Bezeichnung „Markt zu Vilsbiburg, das da heißt Burglehen“ ist der Platz des Marktes als Umschlagmarkt innerhalb der gut befestigten Stadt (innerhalb der Stadt oder des Burgfriedes) gemeint und ist nicht als eigentliche Bezeichnung für Vilsbiburg als herzoglicher Markt.

Das genannte Burglehen kann vielleicht auch auf eine ehemalige Burg oder zumindest ein Burgstall an der Vils, auf eine abgegangene Burg hindeuten, bei der sich die Marktanlage entwickelt hat.

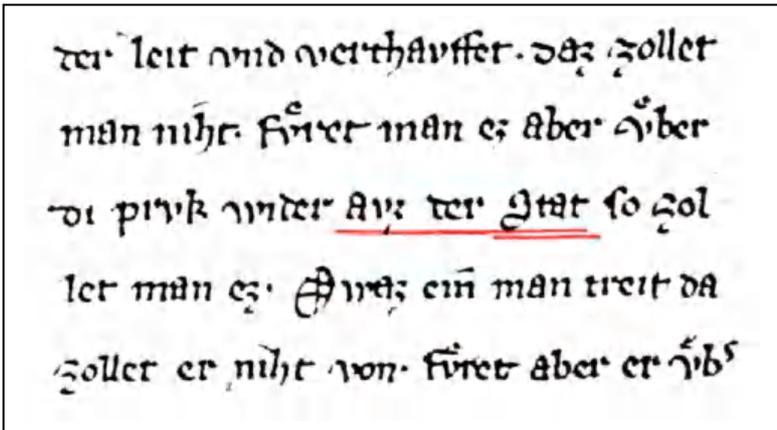
Spätere Nennungen und Bestätigungen der Privilegien der Stadt Vilsbiburg in den Urkunden lassen keinen Zweifel an den seit Jahren geführten Überlegungen aufkommen, ob Vilsbiburg schon einmal **eine Stadt war**.



Die Nennung der Stadt im II. Urbar vom Jahr 1300 beim Zoll, ist auch gerechtfertigt.

Zum einen heißt es wie oben angemerkt - der Markt innerhalb des Burglehens, auf Seite 64 (MB 36/2) ist der Zoll zu Vilsbiburg mit allen seinen Rechten beschrieben und dort heißt es: „...aber was man führt nach Vilsbiburg, hier lagert und verkauft, dafür nimmt der Herzog keinen Zoll. Führt man es aber über die **Brücke** wieder **aus der Stadt**, so ist die Ware zu verzollen.“

Also schon im Jahr 1300 eine genaue Wertung auf der einen Seite des Marktes (Warenmarkt, Verkaufsmarkt), auf der anderen Seite die **Nennung der Stadt** wenn die Ware über die Brücke hinweg, aus dieser gebracht wird.



Zollstation

⇒ Das ist der Zoll zu Piburch mit all seinen Rechten¹².

Daz ist der Zol ze Pibvrch mit allen seinen rehtten

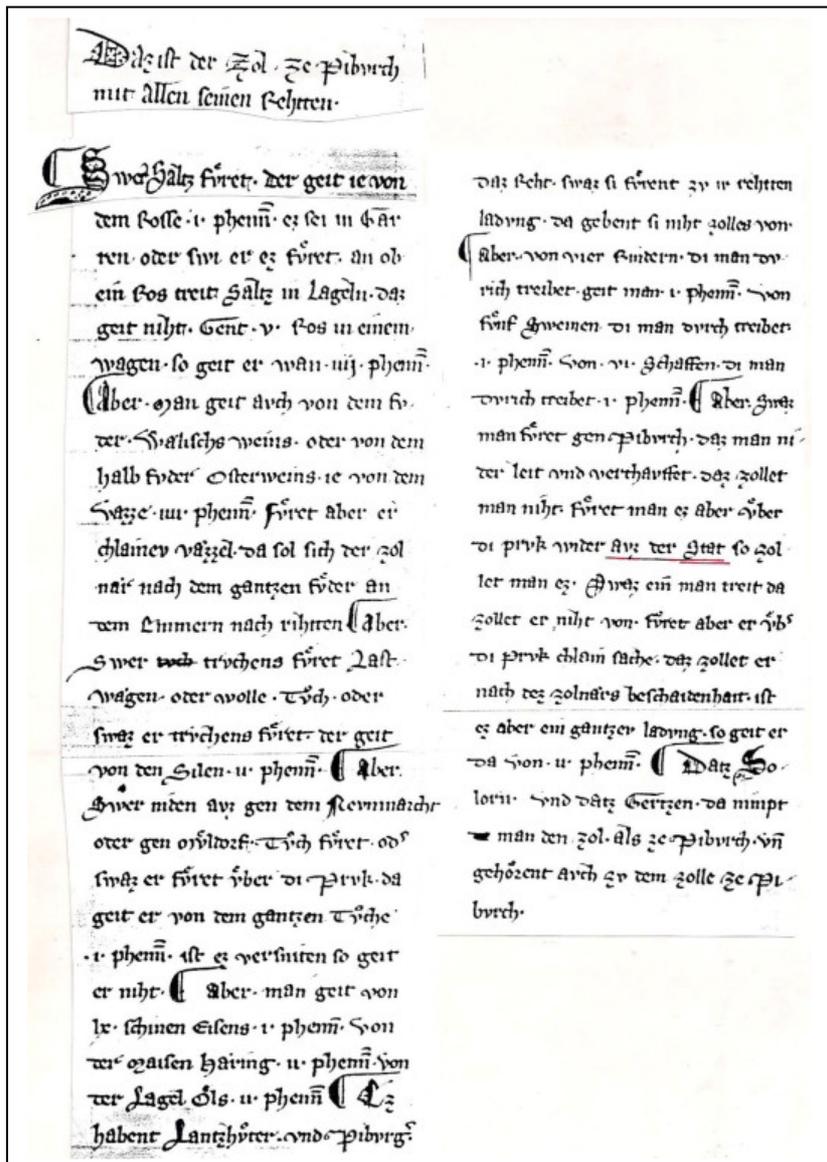
Wer Salz führt, der gibt von dem Roß mit einem Karren oder in Lageln¹³ einen Pfennig. Fünf Rösser mit einem Wagen geben vier Pfennige. Acht Pfennige von dem Fuder „Waelisch Wein“ oder von dem halben Fuder Osterweins, je von dem Faß vier Pfennige, führt er aber kleinere Fäße, da soll sich der Zollner nach dem ganzen Fuder an dem Eimern nach richten. Wer Truhen als Last mitführt, Wolle, Tuch oder was er sonst in Truhen führt, der gibt von diesen zwei Pfennige. Und wer nach Neumarkt und Mühl Dorf Tuch ausführt oder was er führt über die Brücke, da gibt er von dem ganzen Tu che einen Pfennig, ist es verschnitten so gibt er nichts.

Und man gibt von 60 Schienen Eisen einen Pfennig, von der Maisen Heringe zwei Pfennige, von einer Lagel Öl zwei Pfennige - dem herzoglichen Zoll.

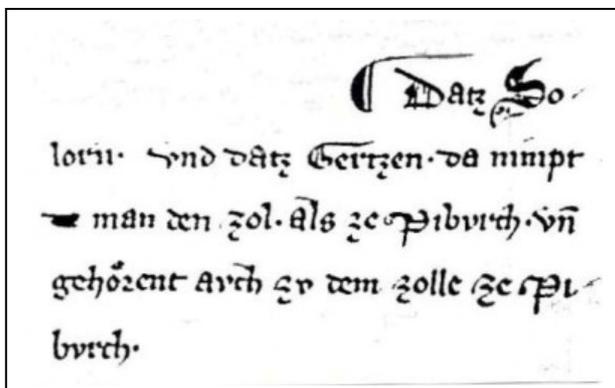
Es haben Landshuter und Vilsbiburger das Recht, etwas zu führen zu ihren Rechten an Ladung (was sie im Ort verkaufen), dafür geben sie keinen Zoll da von. Aber von vier Rindern die man durchtreibt, gibt man 1 Pfennig, von 5 Schweinen die man durchtreibt 1 Pfennig, von vier Schafen die man durchtreibt 1 Pfennig.

Aber was man führt gegen Piburch, das man nieder legt (lagert) und dort verkauft, das zollt man nicht, führt man es aber über die **Brücke wieder aus der Stadt** (stat), so zollt man es.

Das was man trägt, zollt man nicht, führt er aber die Brücke kleine Sachen aus, so zollt er nach des Zollner Bescheidenheit, ist es aber eine ganze Ladung, so gibt man davon 2 Pfennige.



Herzogsurbar 1301/04: Monumenta Boica, Bd. 36/2. Auszug aus der Originalkopie: BayHStAM Kurbayern Äußeres Archiv 4740, Zoll, fol. 46'.



Die letzten fünf Zeilen berichten über den Zoll in Soling und Gerzen

Der Zoll in Solorn (Solling) und Gertzen (Gerzen)

- da sind die Zollabgaben wie beim Zoll in Vilsbiburg, denn die Zollstätten gehören zum Zoll von Vilsbiburg.¹⁴

¹² Herzogsurbar 1301/04, Monumenta Boica, Bd. 36/2, S. 64.

¹³ Lagl, kleines Faß.

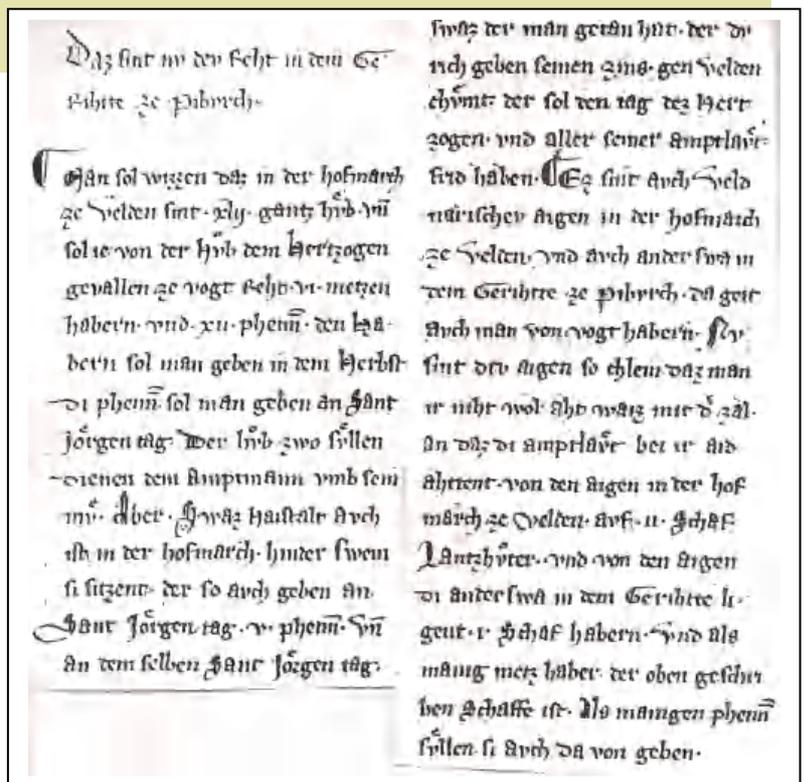
¹⁴ Monumenta Boica: 32/2, Seite 64: *Datz Solorn vnd daz Gertzen da nipt man den zol als ze Piburch vod gehoerent avch ze den zolle ze Piburch.*

Das sind die Rechte in dem Gericht zu Vilsbiburg (Piburch)

In der herzoglichen Hofmark Velden

sind 42 ganze Huben (1/1 Maier-Höfe). Diese sollen je Hof nach Vogtrecht (Vogtei des Hochstiftes Regensburg) sechs Metzen Hafer und 12 Pfennige geben. Den Hafer im Herbst, die Pfennige am St. Georgentag (23.04.). Zwei Huben sollen ihre Abgaben dem Amtmann geben.

Es sind auch Veldnerische Eigen in der Hofmark Velden und auch anderswo in dem Gericht Piburch, da gibt man auch den Vogthafer. Doch es sind diese Eigenhöfe so klein, dass man denen nicht den Weizen an der Anzahl von den Amtsleuten abnehmen kann, wie ansonsten von den Eigen in der Hofmark Velden auf zwei Schaff Landshuter Maß und von den Eigen die anderswo in dem Gericht liegen, - ein Schaff Hafer.¹⁵



• Daz sint nu dev Reht in dem gerichte ze Piburch

- Das sind nun die Rechte in dem Gericht zu Vilsbiburg

Quelle: Herzogsurbar 1301/04: MB 34/2, S. 63. KBÄA 4740, fol. 46.

Bei der „Hofmark Velden“ (KBÄA 4740, fol. 46) geht es auch um die Glaubwürdigkeit der Amtmänner, sie bestehen auf ihren Eid gegenüber den Pflichtigen, - welche so arm sind, dass sie keine Abgaben leisten können:

Gericht Vilsbiburg, Hofmark Velden: *Nu sint dev eigen so chlein, daz man ir niht wol aht waiz mit der zal, an daz di amptavt bei ir aid ahttent von den eigen...*¹⁶

– „Nun sind die Eigen (= Anwesen) so klein, dass man ihnen nicht wohl den Weizen (mit der Zahl) abnehmen kann, die der Amtmann ansonsten von den Eigen [abnimmt] ...“

Velden:

Am 18. Februar 1224 belehnte das Regensburger Domkapitel und Bischof Konrad, (Konrad IV., Bischof von Regensburg 1204-1226, letzter Graf von Frontenhausen, † 8./9.04.1226) den bayerischen Herzog mit der Regensburger **Hochstiftsvogtei Velden/Eberspoint**, das durch den Grafen Eberhard von Dornberg als Vogtei freigeworden ist.

Am 28. März 1224 war die Vogtei über Velden/Eberspoint als Hochstiftslehen bei den Herzögen und konnte erst wieder ausgelöst werden, wenn die Pfandschaften voll zurückgezahlt wurden. Dies bedeutete, dass der herzogliche Richter in Vilsbiburg, die mit der Vogtei verbundenen Gerichtsrechte in Velden wahrnahm.

Im I. Herzogsurbar 1231/34 tauchen diese 42 Veldener Vogteianwesen nicht auf.

Das I. Herzogsurbar von 1231/34 nennt die Abgaben aus der Vogtei an den Herzog: Die Vogtei Velden gibt 15 Schäffel Hafer und 15 Lämmer, sowie dem Richter für seine Herberge 15 Schillinge 4 Pfennige.

1240 war Velden/Eberspoint als herzoglicher Besitz dem Amt Landshut zugeteilt und hatte an den herzoglichen Kasten 58 Mut (1 Mut = 900 Liter) Hafer zu entrichten. Die Vogtei (Verwaltung) über den Regensburger Hochstiftsbesitz Velden/Eberspoint wurde am 28. März 1254 von König Konrad IV. den Wittelsbacher Herzögen übertragen.

In ständigem Streit zwischen den Bischöfen und den Herzögen verbrannte Herzog Heinrich im Jahr 1266 Velden und andere Regensburger'sche Schlösser. 1277 kauft Bischof Leo von Regensburg das Gericht Eberspoint vom Herzog von Bayern um einen hohen Preis zurück, später kam es wieder wechselweise an Bayern. Die bayerischen Herzöge Otto (1290-1312), Ludwig III. und Stephan (1291-1310) verpfändeten am 10. November 1294 die Rechte über Velden/Eberspoint an den Regensburger Bischof Heinrich und erhielten dafür den Betrag von 300 Pfund Pfennige. In der Urkunde vom 9. Februar 1295 haben die Herzöge die Rechte und

¹⁵ MB, 32/2, S. 63. KBÄA 4740: *Daz sint nu dev reht in dem gerichtte ze Piburch*, S. 46.

¹⁶ Ingrid Heeg-Engelhart: Das älteste bayerische Herzogsurbar (1231/34), Analyse und Edition, München 1990, in QuE, NF, Band XXXVII; Seite 86-88. „*Daz schergampt ze Bibvrch*“, S. 81.

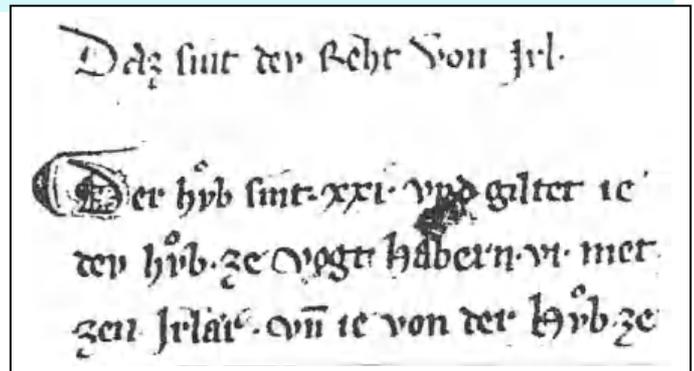
Gerechtigkeiten (Gerichtsbarkeit) an Velden/Eberspoint, die als Hofmarken bezeichnet werden, um 1.140 Gulden an den Bischof von Regensburg veräußert.¹⁷

Im II. Urbar von 1300 wird die herzogliche Hofmark Velden mit 42 großen (ganzen) Höfen genannt. Obwohl im Jahr 1295 Bischof Heinrich II. von Regensburg die Vogtei Velden wieder von den Herzögen zurückgekauft hatte.

⇒ Das sind die Rechte von Irl

- In Irl sind 21 Huben (Höfe), und es gibt jede Hube dem Vogt sechs Metzen, und von jeder Hube zu Ostern ein Lamm. - Dem Amtmann geben zwei Huben 12 Metzen, zwei Lämmer.
- In dem Amt soll dem Schergen (Amtmann) gegeben werden: an Fasching (vaschang) 50 Hühner und zu Weihnachten an den Richter in Vilsbiburg (rihtærs ze Pibvrch) 50 Hühner.

(Schwarz, Georg, HAB Vilsbiburg, Heft 37, schreibt auf Seite 155 „...die Ämter in Velden, Irl, Schergen...“.)



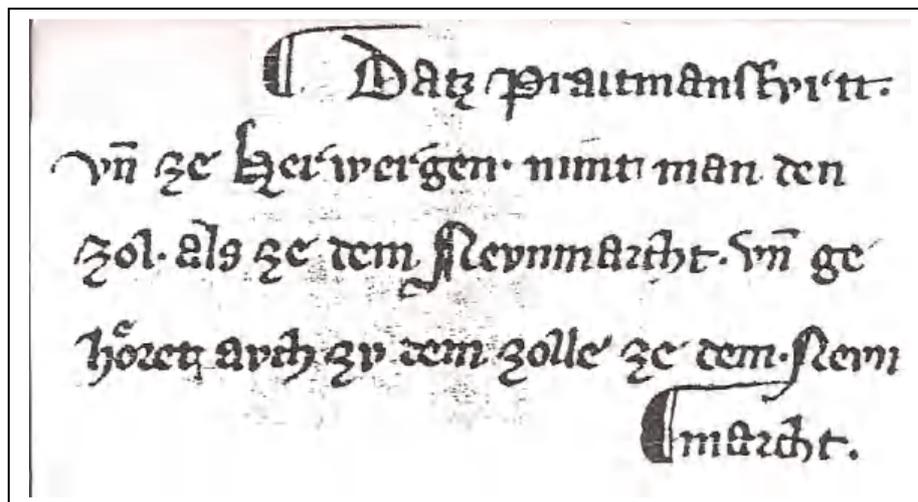
Daz sint die Re[c]ht von Irl

Der Hvb sint [es] 21 (XXI) vnd giltet in dev hvb ze vogt habern VI metzen Irlær, vnd ie von der hvb ze ...

Es sind in Harpollen (Harpolden, heute, Lkr. Mühldorf) zehn Huben und drei Eigenhöfe. Der zehnte Teil vom Getreide (Hofmut) ist im Herbst abzugeben und wiederum der zwölfte Teil am Georgstag (23.04.).

Die Beizölle in Brodfurth und Hörbering (heute, Lkr. Mühldorf)

Zu **Praitmansfurt** (Brodfurth) und **Herwergen** (Hörbering) nimmt man den Zoll wie zu Neumarkt und sie gehören auch zum Zoll von Neumarkt.



¹⁷ Gernhardt, Ludwig: Aus der Geschichte von Velden, in: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 14-2. Jgg. Mai 1930 (ff). Seite 198, Kauf, Rückkauf von Velden/Eberspoint.

- Kreuzer, Gabriel, resig. Pfarrer in Velden: Der Pfarrverband Velden und seine Kirchen, 1992, S. 5.
- Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog.

⇒ Das ist der Zoll zu Neumarkt mit seinen Rechten

Daz ist der Zol ze dem Nevmarcht mit sein Rehtten

Zu bemerken wäre, daß beim **Zoll zu Neumarkt** kein Markt oder Stadt angegeben ist.

Beizölle werden in **Brodfurth** (Praitmansfurt) und in **Hörbering**¹⁸ (Herwerger) genannt.

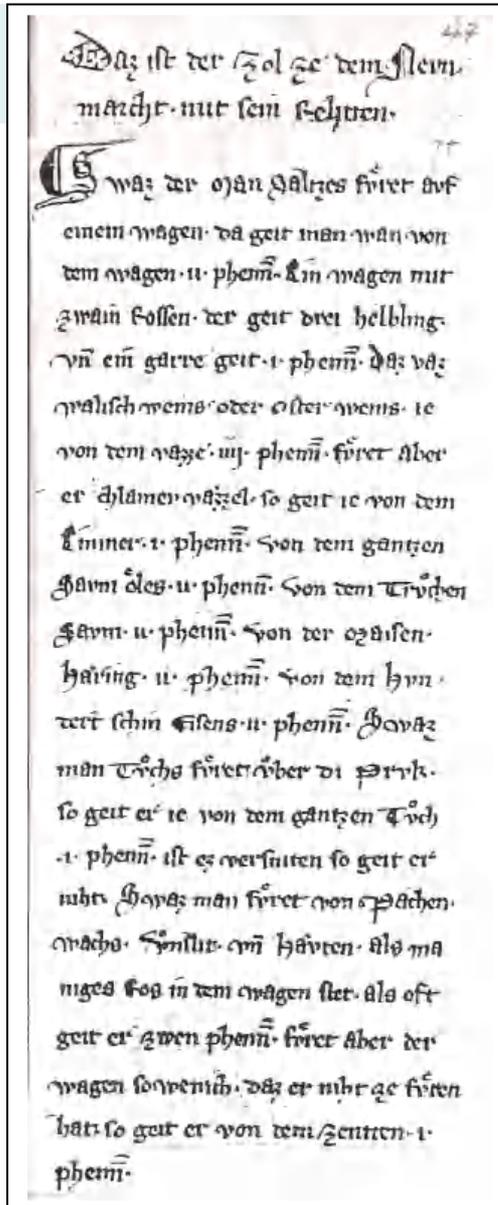
Was man an Salz führt auf einem Wagen, da gibt man von einem Wagen zwei Pfennige. Ein Wagen mit zwei Rösser der gibt drei *helbling* (Hälbling)¹⁹ und ein Karren der gibt einen Pfennig.

Das Faß *wælisch weins* oder *oster weins*²⁰, von dem Faß vier Pfennige. Sind es aber kleine Fäßl so gibt man vom Eimer einen Pfennig, von einem ganzen *Saum*²¹ Öl zwei Pfennige, von den Truhen *Saum* (Ladung) zwei Pfennige. Von der *maisen*²² Heringe zwei Pfennige, von 100 Eisenschienen zwei Pfennige.

Was man führt die Brücke, so gibt man von einem ganzen Tuch einen Pfennig, ist es verschnitten, so gibt man nichts.

Was man führt von *pachenwachs* (Pechwachs), *vnslit*²³ und *hævten* (Häute) pro Roß ein, so gibt man zwei Pfennige.

Führt aber der Wagen so wenig, dass er nichts zum Einführen hat, so gibt von dem Zehnten einen Pfennig.



⇒ Das ist der Zoll zu Ampfing mit seinen Rechten

- Daz ist der zol ze Æmpffinge mit seinen Rehtten

Wer Salz einführt der gibt vom Roß einen Pfennig. Wer Truhen von oben herabführt, was für Truhen er auch führt, der gibt pro Saum 16 Pfennige²⁴. Wer aber herauf fährt in das Land, und was er führt an Häuten oder anderen Truhen, aufwärts in das Land, da gibt er, das war er mit dem Zollner vom Gewicht her ausmacht.

Wer aber Wein führt in das Land der gibt vom Faß vier Pfennige. Bei kleinen Fässchen die abwärts geführt werden gibt man zwei Pfennige. Wenn es ganz kleine Faßl sind, dann gibt man einen Pfennig. Wer bring Heu nach Müldorf (Mühlendorf) so gibt er vom *Fuder* (Getreidemaß) einen Pfennig.

Das Futter, welches er für das eigene Vieh für das Treiben *auf und ab* braucht, da gibt man nichts beim Zoll. Es sei, dass es sich um viel Vieh bei zehn oder bei zwanzig Rindern oder Schweinen handelt, da gibt man zwei Pfennige. Von einem Schleifstein gibt man sechs Pfennige, von 100 Eisenschienen zwei Pfennige.

¹⁸ Mit der Nennung des Zolls zu *Herbergen*, könnte man auch an Piesenkofen denken. Mit den Zollstationen in Brod furth, Neumarkt und Hörbering wird die Nord-Süd-Achse mit Zollstationen gut abgedeckt.

¹⁹ Hälbling/Helb(l)ing – Obolus, Münze im Wert von einem ½ Pfennig.

²⁰ *wælisch weins* = italienischer Wein (Welschtirol); *oster weins* = Österreichischer Wein oder Ungarnwein.

²¹ Saum (Säm), Last, Ladung, insbesondere Salzsaum, die ein Pferd auf dem Rücken tragen kann.

²² Mass(e)/Maßl/Mäßlein: Hohlmaß, ca. 2 Liter.

²³ Venslit: Unschlit, inslet, unslet, unslit, - meist vom Abdecker aus Tierresten und –fetten hergestellter Talg, wurde für die Kerzen- und Seifenherstellung verwendet.

²⁴ Siehe Anm. 21, Saum.

⇒ Dörfer, Weiler, Einöden - Mühlen

Neben den drei Mühlen in Vilsbiburg, werden 1301 auch die Mühlen in **Ödenfurt** (Odenfvrtt) und **Vilssöhl** (Sel) genannt. In Vilssöhl gehört dem Herzog noch ein Hof, die Untertanen die daraus sind, und eine Fischweide in der Vils.

In Tætendorf (= **Tattendorf**) die Mühle, und eine weitere Mühle sind dort genannt, und zwei Höfe.

Die Mühle in Velben (= **Herrnfelden**) gibt einen Mut Weizen, vier Mut Roggen, ein Mut Gerste, vier Mut Hafer, vier Eimer Bier, ein Schwein oder 50 Pfennige, fünf Gänse zehn Hühner und 100 Eier.

Aber ein Mvl ze Velben, giltet I mvtt waizen, IIII mvtt rokken, I mvtt gersten, IIII Mvtt habern, IIII emmer pirs, I swain oder L pfennig, V gens, X hvner, C aier.

Aber. Ein mvl ze Velben galtet.
 .i. mvtt Waizes. iij. mvtt Rokken.
 .i. mvtt Gersten. iij. mvtt habern.
 iij. Lmmer Pirs. i. Swain. oder
 L. phenn. v. Gens. x. hvner. c
 aier.

- Der Hof in Ekkenpevnt (**Eggenpoint**, Gde. Gerzen)

gibt (giltet) 10 Schilling Pfennige, vier Gänse, acht Hühner und 100 Eier.

- Aus der **Taferne** (herzogliches Gasthaus) „ze Pibvrch“ gibt man drei Pfund Pfennige.

- **Und vom Markt** „ze Pibvrch“, das **Burglehen** (Pvrchlehen) genannt wird, werden fünf Pfennige und drei Schilling Pfennige gegeben.

- Die herzoglichen Lehenleute in Praensperch (**Braunsberg** bei Vilsbiburg) geben 60 Pfennige.

- Die drei Höfe, die der Herzog in Wolfsperch (**Wolfsberg**, bei Neumarkt an der Rott) hat, geben 6 Schilling Pfennige, zwei Gänse, vier Hühner 60 Eier und vier Käse.

Der Hof in **Gaindorf** hat Abgaben (giltet) von einem Mut Weizen, vier Mut Roggen, ein Mut Gerste, vier Mut Hafer, vier Eimer Bier, zwei Schweine oder 12 Pfennige fünf Schilling Pfennige, fünf Gänse, zehn Hühner, 100 Eier.

Aber. Ein hof. ze Gaindorf. galtet.
 .i. mvtt Waizes. iij. mvtt Rokken.
 .i. mvtt Gersten. iij. mvtt habern.
 iij. Lmmer Pirs. ii. Swain. oder
 An. xv phenn. v. schilling phenn.
 v. Gens. x. hvner. c. aier.

Das Haus (havs, = **Schloß**) in **Giebing** (Hofgiebing, bei Isen) und der Hof, geben 10 Schilling Pfennige. In Ræbelsdorf (**Reibersdorf**) zwei Höfe, zwei Hofstätten und eine Taferne (Tabern).

Zu Chrvembelbach (= **Grimmelbach**) eine Hube und das Haus (**Schloß**/Burg) in Werde, (**Wörth** bei Loinbruck, an der Isen, Gde. Schwindegg), dazu gehört ein Hof, eine Wiese, eine Rossweide und eine Fischweide.

Zu Sant Margareten (**Sankt Margarethen**, Gde. Bodenkirchen) sind zwei herzogliche Höfe.

In Minner Velden (**Kleinvelden**) gehören dem Herzog zwei Höfe.

Aber. Datz sant margareten. + Aber. ze minner velden. Zwen
 Zwen hof. geltent alle baide. ii. hof. geltent. xx. schilling phenn.
 phvnt phenn.

Aber datz **sant Margareten** ↑ zwen hof, geltent alle baide II phvnt phenning

↑ Aber ze **Minner Velden** zwen hof geltent XX schilling phenning

In Pvreichstorf (**Biedersdorf**) zwei Huben, eine Hube zu Prck (**Bruck**, bei Kleinvelden), der Hof zu Praitenaiche (**Breitenach**, Neufraunhofen), die Ainack mvel (**Einäuglmühle** bei Kleinvelden), der Hof in Hermanskirchen (**Hermannskirchen**), der Hof in **Haselbach** (?), und das „Havs ze Teisyng“ (Haus = **Schloß**) in **Teising**). Auch der Zehent in Nevmarcht (**Neumarkt**, an der Rott), den „biderwe leut“ (herzogliche Lehenleute) bezahlen, geben zwölf Schaff allerhand Getreide.

⇒ Herzog Otto III. fertigte das II. Herzogsurbar

Herzog Otto III. von Niederbayern

(* 11. Februar 1261; † 9. September 1312 in Landshut) stammte aus dem Geschlecht der Wittelsbacher. Er war von 1290 bis 1312 Herzog von Niederbayern und als Béla V. von 1305 bis 1307 ungarischer König.

Er wurde im Kloster Seligenthal bei Landshut bestattet.

Ottos Vater war Herzog Heinrich XIII., (I. Herzog in Niederbayern, ab 1255), sein Großvater Herzog Otto II. von Bayern. Über seine Mutter Elisabeth von Ungarn (1236–1271) hatte er Anspruch auf den ungarischen Thron.

Nach einer von seinem Vater herbeigeführten Vereinbarung wurde Otto 1290 alleiniger Herrscher Niederbayerns, und auch als seine Brüder Ludwig III. und Stephan I. seit 1294 mitregierten, ordneten sich diese seinem Befehl unter.

- **1. Ehe** mit Katharina von Habsburg
- (um 1256–1282), Tochter König Rudolfs I.
 - Rudolf (*/† 1280)
 - Heinrich (*/† 1280)
- **2. Ehe** 18. Mai 1309 mit Agnes von Glogau (* 1293/96; † 1361),
- Tochter des Herzogs Heinrich III. von Glogau.
 - Agnes (* 1310; † 1360) ∞ Graf Heinrich IV. von Ortenburg
 - Heinrich XV. (* 1312; † 1333)



Darstellung Ottos III. von Niederbayern als König von Ungarn in der Chronica Hungarorum, nach 1490.

(Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 156, fol. 82r lizenziert durch CC-BY-SA 3.0 DE)

Quelle: Wikipedia: Herzog Otto III.

Ein Nachtrag zum II. Herzogsurbar von 1300

- Nachtrag III, - vom Jahr 1340

Ebenso hat der Herr Kaiser²⁵ dem Vitztum Sweikker Tuschl von der Rott mit der Verpflichtung zu 4.281 Pfund, 6 Solidi, 4 Denare Regensburger Münze folgende Pfänder gegeben:

1. Den Festen Ort Reychenberg (Reichersberg) mit all seinem Zubehör, ebenso das Gericht Rott: 80 Pfund, ebenso die Fischwasser von Rott, Pfarrkirchen, Eggenfelden und dort die Wiesen des Herzogs, ebenso vom **Gericht Piburch (Vilsbiburg) 60 Pfund**, ebenso vom Gericht Erding 50 Pfund, ebenso vom Gericht Moosburg 24 Pfund, so vom Gericht Rottenburg 28 Pfund, vom Gericht Dingolfing 24 Pfund, von der Steuer von Rott und Griesbach 14 Pfund, von der Steuer zu Dingolfing 20 Pfund, von der Personensteuer der Kammer zu Rott 20 Pfund von der Landsteuer in den Gerichten zu Rott und **Vilsbiburg (Piburch)**, die die Schuldner, die Ramstorffer schon in den Händen haben und baldmöglichst bezahlen sollen: Insgesamt 100 Pfund, 10 Pfund jedes Jahr. Die Summe der vorstehenden Posten beträgt 430 Pfund neben den Erträgen, die die Veste (Burg) Reychenberg betreffen und auch neben den Fischwassern und den Herzogswiesen.

- Gegeben am Freitag nach Laurentius (6. August) im Jahr 1340.

Ebenso besitzt Sweikker Tuschl das Vitztumamt für 1.239 Pfund 73 Denare gemäß der alten Anweisung, gegeben von Herzog Heinrich.²⁶

Ebenso kommt das Amt des Vitztums nach neuer Berechnung auf 1.655 Pfund 84 Denare. Diese Berechnung hat Herr Wernher. (Hab ich nicht dazugerechnet). Die Gesamtsumme des Vizedominats Straubing: 53.397 Pfund, 5 Solidi, 31 Denare außer dem nächsten Rechenschaftsberichtes der Vertreter des Herzogs und außer der Schenkung und der durch Herrn Kaiser neu ergebenen Bürgschaft vor Weihnachten.

Und es sei bemerkt, dass die festen Plätze Pfreyem, Sultzburch und Arnspereck wie auch alle Pfänder, die Herzog Heinrich von den Leuten bekommen hat, nicht berücksichtigt und auch in obiger Summe nicht eingeschlossen sind.²⁷

Die Ottonische Handveste von 1311

Herzog Otto III. verleiht am **15. Juni 1311** dem Adel, der Geistlichkeit, den Städten und Märkten die **Niedere Gerichtsbarkeit**.

Unter den 19 Städten war Vilsbiburg *urbes atque oppida* (= städtisch und befestigt).

²⁵ Kaiser Ludwig IV. der Baier (1314-1347).

²⁶ Herzog Heinrich von Niederbayern/Landshut seit 1310, gestorben am 1. September 1339.

²⁷ Monumenta Boica, Bd. 36/2, 322, Übersetzung durch Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

Vom Geschichtsschreiber Aventin wurde Vilsbiburg bereits **1311** als Teilnehmer und Nutznießer der **Ottonischen Handfeste** unter den 19 Städten als *oppida*, als „urbes atque oppida“ (städtisch und befestigt) aufgezählt.

- **21. Dezember 1318:** Die Herzöge von Niederbayern erneuern dem Kloster Raitenhaslach die Handfest (= Urkunden) König Ottos [von 1311] hinsichtlich eigener Gerichtsbarkeit – „da sie es sollen hören, die es angeht, in **unseren Gerichten zu Piburch**, bei der Rott, ze Weilhart, ze Ötting, ze Mermos, ze Walde, ze Traunstein ...“²⁸

- **1. Mai 1323, Burghausen:** Herzog Heinrich XIV. von (Nieder-)Bayern gebietet seinem **Richter zu Vilsbiburg** („Piburch“) des Herzogs Handveste über die Rechte und Freiheiten des Klosters Raitenhaslach auf den Schranken zu verhören.

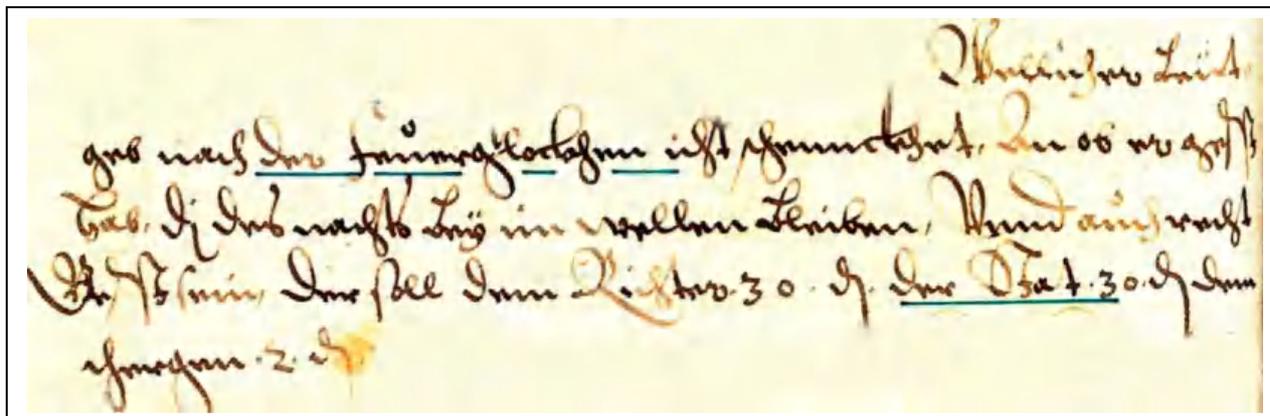
Die früheste herzogliche Stadtrechtsurkunde für Vilsbiburg wurde am 6. März 1323 ausgestellt.

Hier werden in etwa 80 Artikeln der Stadt Vilsbiburg ihre Rechte und Pflichten bestätigt, 45 Mal erscheint hierbei die „**Stat**“ **Vilsbiburg**, und auch gleich drei Mal wird die Befestigung mit Mauer, Wall, Graben und Zaun genannt.

Die erste Vilsbiburger Stadtrechtsurkunde des Jahres 1323

Die Landshuter Stadtrechtsurkunde vom Jahr 1279 wurde zum Vorbild einer ganzen Reihe weiterer Rechtsbriefe für die niederbayerischen Städte, - auch für Vilsbiburg. Bei der Stadt Vilsbiburg war es die I. Freiheits- und Stadtrechtsurkunde vom **6. März 1323**, welche von den Herzögen Heinrich XIV., Otto IV. und Heinrich XV. ausgestellt wurde, als Bestätigung der bereits bestehenden Stadtrechte der Bürger zu Vilsbiburg durch ihren Vater, ihrer Vettern und anderer Vorfahren. Hier wird die Stadt Vilsbiburg über 45 Mal genannt.

Die Stadt war nach dem I. Freiheitsbrief bereits fertig angelegt mit Zaun, Wall, Graben und Mauer, einem bewährtem Gemein- und Festungssystem. Im Gegensatz zu den Stadtprivilegien im 1. Freiheitsbrief vom 6. März 1323 von Vilsbiburg, wo über 45 mal die „Stadt“ Vilsbiburg in genau 99 Artikeln beschrieben wird, lassen die Marktrechtsprivilegien von Dörfern vom 23. April 1331 mit nur 30 Artikel doch einen erheblicher Unterschied im Rechtsstatus von Stadt und Markt erkennen.



Auszug aus der Stadtrechtsurkunde vom 6. März 1323

Welcher Wirt (Leitgeb) nach Läutung der Feurglocke etwas ausschenkt, außer er habe Gäste, die bei ihm über die Nacht bleiben, wird bestraft: Dem Richter 30 Pfennig, der Stadt 30 Pfennig, dem Schergen 2 Pfennig.²⁹

Die herzogliche Stadt Vilsbiburg war nach der Stadtrechtsurkunde vom 6. März 1323 schwer befestigt mit Mauer, Wall, Graben und Zaun.³⁰ Bestätigt werden hierin auch die bereits bestehenden Stadtrechte „... dass wir haben gesehen, die Handvest (= Urkunde) unseres Vatters, unsers Vettern und anderer unsern Vorfordern, über all die Recht, die sie haben, gestattet und gegeben **unser Stat und den Bürgern zu Byburg**, als denen hernach von Wort zu Wort geschrieben steht“.

In genau 99 Artikeln bestimmt der Brief die Rechte des Richters zur Erhaltung von Ordnung und Frieden und das für die einzelnen Vergehen vorgesehene Strafmaß, sowie die Handwerksordnung und die bürgerliche Selbstverwaltung.

²⁸ Krausen, Edgar: Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach, in: QE, NF, Bd. 17, 1. Teil, Nr. 626, S. 534.

²⁹ Sall- und Bestettbuch (AHV). - Kalcher Anton, Vilsbiburger Stadt- und Marktrecht, Verordnung Nr. 44.

³⁰ Sall- und Bestettbuch des Marktes Vilsbiburg vom Jahr 1575. *Gemains Markhts Freyhaiten unnd genadt brief von Heinrich, Otto, und Heinrich von Gottes Gnaden, Pfalsgrafen bey Rein, Herzogen zu Bayrn*. Gegeben zu Landshut. AHV.

- Kalcher, A.: Vilsbiburger Stadt- und Marktrechte, in: Verhandlungen des Historischen Vereines von Niederbayern (VHN), Bd. 33, Jahr 1894, Nr. 1, 6. März 1323.

Bei der Aufteilung des Herzogtums Niederbayern im Jahr **1331** in die drei Linien Landshut, Burghausen und Deggendorf kommt das Landgericht Vilsbiburg an die Landshuter Linie.

Bis **1334** ist ganz Bayern wieder unter der Regierung Herzog Heinrichs XIV. des Jüngeren, und nach dessen Tode **1339** fällt Niederbayern an Herzog Ludwig den Bayer, bis das Land wiederum unter den regierenden Herzögen Wilhelm I., Albrecht I. und Stephan II. geteilt wird.

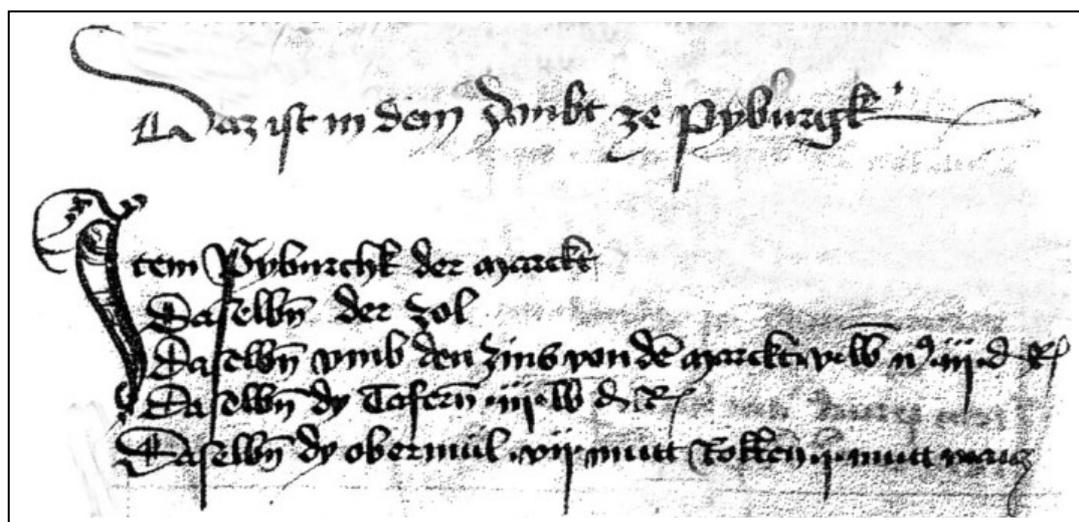
Das Landgericht Vilsbiburg kommt dabei wiederum an den Landshuter Teil und verbleibt dort bis zum Jahre 1507 (G. Schwarz, HAB, Vilsbiburg, S. 172).

Der Zoll zu Neumarkt/Rott und auch die Zölle in Landshut, Dingolfing, Landau und etc. wurden im Jahr **1337** vom Landshuter Herzog Heinrich, an Albrecht von Staudach für 3.351 Pfund Regensburger Pfennige versetzt und im Jahr **1368** ist Neumarkt /Rott, Rott, Biburg, Gundelfingen, Rhain, Burgheim, Ingolstadt, Gerlfing, Schiltberg, Schwaben, Aibling, Rechenberg, Massing und Pfarrkirchen von Herzog Stephan dem Älteren, dem Herzog Friedrich um eine Schuld von 44.003 Gulden verschrieben worden.

Das III. herzogliche Urbar vom 24. Februar 1338

Nicht ganz 40 Jahre nach dem II. Urbar vom Jahr 1300, bringt die herzogliche Kanzlei in Landshut ein III. Urbar vom 24. Februar 1338 heraus. Es beinhaltet die Gilt (= Abgaben) „die auf den Kasten Landshut gehört“, die herzogliche Kammerrechnung „**Daz ist in dem Ampt ze Pyburgk**“.³¹

Der Besitz des Herzogs von Landshut hat sich im Gericht Vilsbiburg vergrößert. Auch Hinterskirchen (bei Velden) ist dabei. Zwei Schaff Roggen und zwei Schaff Hafer müssen an des Landshuter Kasten abgeliefert werden.



Anhang:

Weitreichende Verwaltungsstrukturen

Das Eindringen des bayerischen Herzogs in unseren Untersuchungsraum hängt weitgehend ursächlich zusammen mit dem Verfall der ortenburgischen Macht. Die Betrachtung des ortenburgischen Niedergangs ist also wesentlich für das Verständnis der Entstehung des wittelsbachischen Territoriums. „Wer von dem Niedergang Ortenburgs erzählt, erzählt von dem Aufstieg Bayerns“. Am 5. Juni 1248 stirbt Pfalzgraf Rapoto III. von Ortenburg.

Mit dem Aussterben dieser Ortenburger Linie gelangte der Herzog binnen kurzer Zeit der Erwerb der grundlegenden Besitzungen zum Aufbau des Rottgerichtes (siehe Urbar).³²

Vitztumämter

Gerade in jenen Gegenden, in welchen die Wittelsbacher Herzöge erst durch die bedeutenden Besitzerwerbungen des 13. Jahrhunderts Fuß gefasst hatten, war eine groß angelegte Organisation notwendig, - sollten die so mannigfach erworbenen Landesteile in eine innere Verbindung zueinander gebracht werden. Die Trefflichkeit der neuen Einheiten der Landesverwaltung, der Vitztumämter, stellt im gewissen Sinne ein Gegengewicht dar, gegen die mit dem Jahr 1255 einsetzende Politik der wittelsbachischen Landesteilungen in Ober- und Niederbayern.

Bei deren erster Teilung fiel der Bezirk Vilsbiburg zum Teil Niederbayern, und gehörte dann zum so genannten Oberen Vitztumamt mit dem Sitz in Pfarrkirchen. Nun traten in unserer Gegend an die Stelle der verschwundenen Pfalzgrafen als

³¹ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, III. Urbar vom 24.02.1338: Kurbayern Hofkammer Conservatorium Camerale, 120, Abl. Bd. I.a 4, Nr. 120-129, Salbuch Kasten Landshut, Gült, Biburg, Nr. 180 Neumarkt, Pflug- und Kastenamt.

³² Mit dem Tod von Rapoto III. Graf von Kraiburg-Ortenburg ca. 1248 erlosch die den Wittelsbachern mindestens ebenbürtige pfalzgräfliche Linie der (Kraiburg-) Ortenburger im Mannesstamme. Für den ungewöhnlich hohen Rang des Pfalzgrafen zeugt dessen richterliche Hoheit über den bayerischen Herzog (MB XXXVI a 530) – Lubos, HAB, Eggenfelden, S. 20.

oberste herzogliche Beamte die „Vitztume an der Rott“ welche sich auch des ehemals pfalzgräflichen Wappens, nämlich eines Panthers, als Siegel bedienten.³³ Schon in den Jahren 1268 bis 1269 erscheint *Wolflin*, als erster Vitztum.³⁴ Auch der Sohn Ludwigs des Kelheimer, Herzog Otto II. der Erlauchte, der das Herzogtum Bayern von 1231 bis 1253 als dritter Wittelsbacher Herzog regierte, verwendete große Mühe darauf, sein Land abzurunden. Er zog alle erledigten Grafschaften und Lehen ein und vergab sie nicht mehr an Lehenträger, sondern übertrug sie herzoglichen Beamten zur Verwaltung. Auf diese Weise bildete sich jene Einteilung des Landes in Vitztumämter (Vicedominus: Stellvertreter des Herrn) und in Land- und Pfliegerichte aus, die bis zum Ende des 18. Jhd.s Bestand hatte.³⁵

Quellen:

- „Daz ist Piburgaer gerihth“ - II. Herzogsurbar, Jahr 1301/04 (1300).
- Herzogsurbar von ca. 1301, aus dem Original (Kopie) – Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern Äußeres Archiv 4740, Saal=Buch No. 7, fol. 44 – 47'. Film: Staatliche Archive Bayern S 5259, laut altem Verzeichnis Bd. 1073 – 1080.
- Ingrid Heeg-Engelhart: Das älteste bayerische Herzogsurbar (1231/34), Analyse und Edition, München 1990, in QuE, NF, Band XXXVII; Seite 86-88. „Daz schergampt ze Bibvrch“
- Monumenta Boica; Band 36/2; Seite 1-212. II. Urbar Seite 61-65.
- Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch. 1963. Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen, Band XIII.
- Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37 - Vilsbiburg, bearbeitet von Dr. Georg Schwarz, München 1976; Seite 148 ff.; die Entstehung und Organisation des Landgerichts Biburg (Vilsbiburg) im 13. Jahrhundert. S. 155ff: - 3. Die Organisation des Landgerichts (ca. 1300-1752/60).
- Markmiller, Fritz: Vilsbiburg. Gang durch die Geschichte. Bilder aus der Heimat Niederbayern. Heft 3/1999.
- Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, Seb. Hiereth. Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes; S. 100.
- Hör Helmut: Die Urkunden des Klosters St. Veit, 1121-1450, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge, Band XV, München 1960.
- Kreuzer, Gabriel, Pfarrer in Velden: Der Pfarrverband Velden und seine Kirchen, 1992, S. 5: Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog.
- Riepl, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2004.
- Pledl, Wolfgang; Ackermann, Konrad; Heydenreuter Reinhard: *Vom Abbrändler zum Zentgraf*, Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern, 2009.
- Sigmund Ritter von Riezler: *Otto III., Herzog von Niederbayern*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 24, Duncker & Humblot, Leipzig 1887, S. 651–654.
- Wilhelm Störmer: *Otto III., Herzog von Niederbayern*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 19, Duncker & Humblot, Berlin 1999, ISBN 3-428-00200-8, S. 674 f. (Digitalisat).
- Nikolaus Orlop: *Alle Herrscher Bayerns*. 2. Auflage. LangenMüller, München 2006, ISBN 978-3-7844-3075-1.

Peter Käser (10.2017)

³³ Huschberg, S. 114, Verh. des Hist. Vereines für Niederbayern, Nr. 27, S. 185, 59, 235.

³⁴ Monumenta Boica, III, 336.

³⁵ Ebenda, S. 71.